

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

173 (27.7.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050139](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050139)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 173.

Dienstag, den 27. Juli 1886.

XII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

und amtlichen Anzeiger

und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei ins Haus geliefert 1,50 M., durch die Post bezogen 1,40 M. excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende 1,35 M.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. Juli. Die Mittheilung, Herr v. Giers werde dem Reichskanzler von Franzensbad aus in Kissingen einen Besuch abstatten, wird in einer Meldung der Kreuzzeitung in Zweifel gezogen. Wahrscheinlich erfolge die Reise des Herrn von Giers nach Franzensbad nicht vor Mitte August, Fürst Bismarck aber verlässe Kissingen wahrscheinlich schon in den ersten Tagen des August, um sich nach Gastein zu begeben.

Eine Konstantinopeler Zuschrift der „Pol. Corr.“ tritt den daselbst cirkulirenden Gerüchten von bevorstehenden Allianzen der Türkei mit Entschiedenheit entgegen und versichert aus bester Quelle, daß der Sultan fest entschlossen sei, seine Politik der bloßen Beobachtung und Ueberwachung der Ereignisse auch in Zukunft nicht aufzugeben. Desgleichen stellt diese Zuschrift in Abrede, daß seitens der russischen Botschaft in der vorigen Woche eine neuerliche Note betreffend die Bezahlung der rückständigen Raten der russischen Kriegsentwässerungsforderung überreicht worden sei.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ bemerken gegenüber den Mittheilungen über Reclamationen, die von Rom aus in Betreff der bekannten Stelle im Schreiben des Prinzregenten in München erhoben sein sollen, daß man allen derartigen Producten der römischen Depeschensfabrik gegenüber vorsichtig sein müsse. Im Mittelpunkt des Reges der römischen Depeschensfabrik sitzt ein Caplan in Triest, der selbst wohl nur das Werkzeug in einer anderen Hand dort ist; für Baiern seien Filialen in Bamberg, wo ein zur Diocese Triest

gehöriger Caplan ein giftiges Blättlein leitet, in Würzburg, wo ein Strohmann, ein Student den wahren spiritus rector des dortigen Organs der Unversöhnlichen deckt, und in Regensburg, wo ein Vicar des Stiftes St. Johann mehr mit dem Besenstiel als mit der Feder ein ganz rabiaties Blatt redigirt.

Meldungen aus Sofia besagen, Fürst Alexander habe die eindringlichsten Warnungen, welche die Russen reizen oder ihnen eine Gelegenheit zum Einschreiten geben könnten, auch die Sobranje von solchen Schritten nach Kräften abzuhalten. Er hat auch versprochen, nunmehr die bulgarischen Commissare für die Abänderung des organischen Statuts zu ernennen, so daß der Ausschuß nächstens zusammentreten kann. — Die Verhandlungen wegen der rückständigen Zahlung von 200 000 Pfund an russische Unterthanen schweben noch immer, und es ist bemerkenswerth, daß jetzt auch der „Levant Herald“, das Sprachrohr der englischen Botschaft, den Türken den Rath giebt, schleunigst zu zahlen. — Sturza hat auf den Abschluß eines rumänisch-türkischen Handels-Vertrages verzichtet und ist unverrichteter Sache abgereist. — Die Türkei verlangt von griechischen und persischen Unterthanen, die auf ihrem Gebiet ein Gewerbe betreiben, die Gewerbesteuer. Die griechischen Consuln haben sich geweigert, diese Steuern einzulassen zu lassen, und die Berechtigung der Pforte, sie zu erheben, bildet augenblicklich den Gegenstand einer Erörterung zwischen den beiden Regierungen.

Unter dem Schlagwort „Ein neuer Rogozinski“ wird der „Schles. Ztg.“ aus Petersburg über den russischen Reisenden Mklucha-Mallai berichtet, der sich das deutsche Schutzgebiet Neu-Guinea für russische Colonisationspläne ausgesucht hat. „Mklucha-Mallai ignorirt“, so wird dem Blatte geschrieben, vollständig die deutschen Anrechte auf jene Gebiete, beruft sich auf seine mit den Beherrschern der Papuas angeblich abgeschlossenen Verträge und versichert seinen pupuanischen Unterthanen, daß sie unter russischer Hoheit stünden. Das war nun an und für sich bisher ziemlich gleichgültig. Die russische Presse zeigte wenig Sympathie für jene abenteuerlichen Colonisationspläne und betonte mit Recht, daß für russische Colonisten noch im eigenen Gebiete genügender Raum vorhanden sei, und ebenso zeigte sich die russische Regierung, wenigstens anscheinend, ganz theilnahmslos. Anders liegt aber die Sache in der nächsten Zeit. Mklucha-Mallai, der jetzt in Russland weilt, hat — sicherlich nicht ohne vorher eingeholte Erlaubniß der Regierung — einen Anruf erlassen, in welchem er zu einer russischen Colonisation jenes Gebietes unter seiner Führung auffordert, und diesem Rufe haben bereits an 300 Personen Folge geleistet, deren Zahl sich täglich vermehrt. Welche Stellung wird aber die russische Regierung

einnehmen, wenn, wie nicht anders zu erwarten, Mklucha-Mallai und dessen Schaar deutscherseits einfach die Thür gewiesen werden wird?“

Marine.

* Wilhelmshaven, 26. Juli. Briefsendungen etc. für S. M. Kreuzer-Vorvette „Luise“ sind wie folgt zu dirigiren: bis zum 10. August d. J. Vormittags nach Cowes (Insel Wight, England), vom 10. August Mittags bis 22. August Vormittags nach Gravesend (England) vom 22. August Mittags bis 4. September Vormittags nach Edinburgh (Schottland), vom 4. September d. J. Mittags ab und bis auf Weiteres nach Wilhelmshaven.

S. M. Transportdampfer „Rheia“ hat heute die hiesige Rade verlassen und ist nach Bremerhaven gegangen.

Für den erkrankten Lieutenant zur See Bauer, welcher gestern Abend aus Kamerun hier eingetroffen ist, ist der Lieutenant zur See v. Mittelstädt an Bord S. M. Kbt. „Cyclop“ kommandirt.

Der Lieutenant zur See Lampson hat das Kommando S. M. Tender „Hay“ übernommen.

Lieutenant zur See Engel, Adjutant der 2. Werftdivision, ist vom Urlaub zurückgekehrt.

Lieutenant zur See Falkenthal hat einen längeren Urlaub nach Breslau angetreten.

Der Feuerwerks-Hauptmann v. Witkowski vom Stabe der Inspektion der Marine-Artillerie, ist zur Revision der Bestände der hiesigen Artillerie-Depots aus Kiel hier eingetroffen.

Kiel, 20. Juli. Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Krz.-Freg. „Stein“, „Prinz Adalbert“, „Moltke“, S. M. Krz.-Korv. „Sophie“ und S. M. Panzerschiff „Hansa“, ist gestern vor Apenrade eingetroffen und beabsichtigt am 29. Juli wieder in See zu gehen.

— Briefe und Sendungen für S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ sind bis auf Weiteres nach Gibraltar zu dirigiren.

Notales.

* Wilhelmshaven, 26. Juli. Zu der enormen Zahl von Besuchern, die heute zur Feier des 100jährigen Jubiläums per Bahn nach Jever gefahren sind, wird die Stadt Wilhelmshaven zweifellos das bedeutendste Contingent stellen. Nicht nur der fahrplanmäßige Zug 8 Uhr 46 M., sondern auch die beiden von Wilhelmshaven abgehenden Extrazüge um 11 Uhr und um 1 Uhr 25 M. waren voll besetzt mit Menschen. Aber auch per Wagen und per Velociped (vom hiesigen Radfahrclub) ist die Wanderung nach Jever von vielen Personen

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Zwanzigtausend Francs! Sie ist verrückt! Sie ist eine Unruhstifterin! Genug der Störung! Fort mit der Krachlerin! Werft sie hinaus! Zur Wache! Zur Polizei!“ lärmte es tosend durcheinander.

Zid-Zad verhielt sich passiv zu dieser tumultartigen Scene. Nur seine Blicke hefteten sich durch die Oeffnungen der Maste glühend auf Camilla. Er konnte Arme und Beine nicht frei bewegen, aber er nahm, so gut es die hemmende Umhüllung gestattete, die Haltung einer ruhigen Verachtung an. Er suchte die Achseln und verzog lächelnd seinen Mund mit den weißen Zähnen, den man unterhalb der Maste sah.

Der Standal, in welchem Camilla's Stimme sich gar nicht mehr zu äußern vermochte, hatte seinen Höhepunkt erreicht, als plötzlich die kurzröckige Fee von der Estrade außen mit einem Polizeibeamten in der Thür erschien und demselben umstandslos Camilla als den Störenfried bezeichnete, der den Tumult hervorgerufen.

Die Sachlage wurde allgemach eine ernste für die arme Camilla, die ein wenig zu spät einsah, in welche Gefahr sie sich begeben. Ihre Erscheinung in der Toilette konnte nur dazu dienen, bei oberflächlich Urtheilenden, wie eine Menge oder ein von der Stimmung der Menge sich leiten lassender es stets ist, Mißtrauen gegen sie wachzurufen und sie, wenn nicht für eine verdächtige Person, so doch in ihrer Erregung und abenteuerlich klingenden Behauptung gegen den Günstling des Publikums, für eine Irtsinnige halten zu lassen. Sie sah den Polizeibeamten in bräuner, entschlossener Haltung sich ihr nähern, und voll Angst sich nach einem Beistand umblickend, begegnete ihr Auge abermals demjenigen des hinter ihr stehenden jungen Mannes, der zuvor den Entree für sie bezahlt.

„Wein Herr, schützen Sie mich,“ wandte sie sich in fliegender Hast an ihn. „Ich bin ein anständiges Mädchen und

gehöre den besseren Ständen an. Eine ganz besondere Angelegenheit, die Verfolgung eines Diebes, die ich in Uebereilung übernahm, hat mich hierhergeführt. Ich würde vor Scham sterben, wenn man mich verhaftete und auf die Polizei führte. . . . ich beschwöre Sie, stehen Sie mir bei . . .“

Der junge Mann, der sich zustimmend verbeugte, hatte sich rasch erhoben, aber schon stand der Polizeibeamte vor Camilla und legte die Hand auf ihre Schulter.

Dies gab ihr die ganze Entschlossenheit wieder. „Nähren Sie mich nicht an!“ sagte sie stolz zurückweichend. „Wenn Sie es verlangen, werde ich Ihnen folgen!“

Der junge Mann, dessen Schutz sie anrufen, trat jetzt zwischen sie und den Beamten und hielt letzteren zurück. „Gernach, mein Herr,“ mahnte er ernst. „Verfahren Sie mit der Mäßigung, welche das Fräulein beanspruchen darf. Ich siehe für die Dame ein!“

„Hahaha! Dame! Werft ihn hinaus! Hinaus mit allen Beiden! Zur Polizei, zur Wache mit der Frauensperson!“ johlte die Menge, die an dem Standal ihr Vergnügen fand. „Ich bin bereit, Ihnen zu folgen, lassen Sie uns gehen, schnell!“ ergriff Camilla hastig von Neuem das Wort, sich an den Beamten wendend und nur von dem Wunsche beseelt, den Raum so rasch als möglich zu verlassen.

Zid-Zad, der regungslos auf der Bühne stehend den Verlauf der Dinge aufmerksam beobachtet hatte, schien die Sache jetzt als beendet anzusehen. Er machte eine Verbeugung und in drei Genicksprüngen den Kopf voran sich überschlagend, verschwand er von der Scene, diesmal unbeachtet von der Menge, die genug damit zu thun hatte, das Fortgehen der sich aus dem Zuschauerraum Entfernenden mit Droh- und Hohnschrei zu begleiten.

Camilla schritt hinaus, den Polizeibeamten an ihrer Seite, ihr Beschützer folgte ihnen, dem sich mißmuthig auch sein Gefährte angeschlossen hatte.

„Was Du für ein Phantast bist,“ raunte der Letztere dem Freunde ärgerlich zu. „Um des ersten besten Mädchens

willen das Vergnügen zu stören und Dich womöglich noch in Angelegenheiten zu bringen.“

„Ein Freund schüttelte abweisend den Kopf.“

„Es ist kein erstes bestes Mädchen, wie Du sie nennst,“ flüsterte er zurück. „Zudem bedarf sie meines Schutzes und interessiert mich. Ich werde sie nicht verlassen.“

Die Hinweggehenden passirten die Estrade, wo das alte Weib mit der Branntweinstimme sich auf einen Wink der kurzröckigen Fee an den Beamten drängte, um ihm eine Mittheilung zu machen.

„Die Wamsell ist eine hergelaufene Person, die sich vorher schon ohne Entree hier einzudrängen suchte,“ krächzte sie ihm zu, auf Camilla deutend. „Sie hat keinen Pfennig Geld, ein fremder Herr mußte für sie den Eintritt bezahlen.“

Der Beamte brummte mürrisch etwas in den Bart und warf einen Blick gesteigerten Mißtrauens auf Camilla.

Diese hatte die volle Fassung wiedergewonnen und stieg mit ihrer seltsamen Begleitung die Stufen hinab auf den freien Platz vor der Bude, wo sich seit dem Aufhören der Musik und dem Bajazzoschreiens auf der Estrade die versammelte Gaffermenge verloren hatte.

Unerwartet wandte sie sich hier an den Beamten und den jungen Mann, der zu ihrem Beschützer geworden.

„Meine Herren, ich bitte Sie, mit mir nach meinem Hause zu kommen, wo sich alles aufklären wird,“ sagte sie mit Festigkeit. „Ich wohne hier ganz in der Nähe bei meinem Vater dem Ingenieur Ministrol.“

„Ministrol!“ rief der junge Mann überrascht aus. „Ist es möglich, Jacques Ministrol, der Erfinder des Ministrolschen Condensators?“

„Ganz recht,“ erwiderte Camilla verwundert; „es ist mein Vater. Kennen Sie ihn?“

„Persönlich noch kaum, allein ich werde fortan Gelegenheit haben, sehr häufig mit ihm zusammen zu sein,“ lächelte der junge Mann sichtlich erfreut zurück. „Ihr Herr Vater ist seit drei Tagen der Compagnon des meinigen; ich bin Julien Gémozac, der Sohn des Eisenbahnunternehmers Pierre Gé-

angetreten worden. Man kann die Anzahl der von hier nach Jever Gereisten wohl gut auf ca. 700 Personen berechnen, darunter reichlich 100 Butjadinger, welche mit dem Dampfer „Edwarden“ heute Vormittag von Ewarderhörne herübergekommen sind.

Wilhelmshaven, 26. Juli. Der Jubiläumstest der Schützenvereine Schützenvereins schien am Sonnabend eine starke Beeinträchtigung durch anhaltendes Regenwetter zu drohen. Bis zur Zeit, wo sich die Mitglieder des Schützenvereins in ihrem Vereinslokal und die Deputationen der eingeladenen Vereine in Burg Hohenzollern versammelten, regnete es fast ohne Aufhören sehr stark, so daß anzunehmen war, der geplante Festzug werde nicht zu Stande kommen, oder nur sehr schwache Beteiligung finden. Glücklicherweise trafen diese Befürchtungen nicht ein. Der Himmel hatte ein Einsehen, denn schon bei Beginn des ernstesten Theiles der Feier im Saal des Hotel Prinz Heinrich hörte es zu regnen auf, ja es klärte sich nach und nach ganz auf, so daß der Abend noch schön ward, was dem zweiten Theile der Feier, dem gefälligen Zusammensein im Park, sehr zu statten kam. Der Festakt im Hotel Prinz Heinrich gestaltete sich recht weisevoll. Der Präsident des Vereins, Herr Bischof, bewillkommnete zunächst in einer Ansprache die erschienenen Festtheilnehmer, die Ehrengäste, die Ehrenjungfrauen, die Gründer des Vereins und die Deputationen der Vereine. Von den Frauen und Töchtern der Schützen war ein prächtiges, in feinsten Stickerie mit Emblemen und Widmung ausgeführtes Fahnenband für die ältere Schützenfahne gestiftet worden. Eine der 4 Ehrenjungfrauen, Fräulein Wefenitz, sprach bei Befestigung des Fahnenbandes in ansprechender Weise ein Gedicht, in welchem die Stifterinnen des Bundes dem Schützenverein ihre Sympathien ausdrückten. Es folgte sodann die Ernennung der Gründer des Vereins zu Ehrenmitgliedern durch Ueberweisung von geschmackvollen Diplomen an die anwesenden Stifter. Es waren dies folgende Herren: Restaurateur Alfred Detken, Maurermeister G. Grashorn, Kaufmann C. Reich, Werkmeister C. Feldmann, Landwirth Fr. Lübben, Rentant Schulz, Kapitän Sprenger, Wilt. Weinhold, Conditor Joh. Tiarks, Rentant C. Schneider und Landwirth Ellerbrock. Hr. Maurermeister G. Grashorn, der Mitbegründer und Schriftführer des Vereins, berichtete hierauf in seiner Ansprache eingehend über die Geschichte und die Gründung am 24. Juli 1861 bis zur Jetztzeit. Anwesend waren bei dem Festakt sowohl, wie später bei der Feier im Park als Vertreter der Stadt der Bürgermeister Hr. Detken, sowie verschiedene Mitglieder des Magistrats und des Bürger-Vorsteher-Collegiums, Deputationen der Kriegervereine von Wilhelmshaven, Bant, Heppens und Neuende, des hiesigen Veteranenvereins, der freiwilligen Feuerwehr, der Turnvereins, des Schießvereins und des Wilhelmshavener Sängerbundes. Der Herr Stationschef, sowie der Vertreter des tgl. Amtes hatten sich entschuldigen lassen. Nach 5 Uhr Nachmittags bildete sich vor Hotel Prinz Heinrich der Festzug, der in Anbetracht der sehr unsicheren Witterung doch noch ganz imposant ausfiel und von 4 Vorreitern, Schützen in Uniform, eröffnet wurde. Es waren 9 Fahnen im Zuge vertreten, die Ehrenjungfrauen, sowie mehrere Ehrenmitglieder hatten in Wagen Platz genommen. Außerst feierlich und gemüthlich gestaltete sich die Feier im Park, die des besser gewordenen Wetters wegen zahlreichen Besuch fand. Erst wurde im Freien und nach Eintritt der Dunkelheit in den Sälen concertirt, gelungen und flott commercirt, wobei es natürlich auch nicht an Toasten auf den Kaiser, den Schützenverein, die Damen etc. fehlte. Erwähnen wollen wir noch, daß verschiedene Glückwunschtelegramme und Zuschriften (u. A. von den Mitbegründern Kap. C. A. Wildt in Küstrin und Baumeister Ende in Norderney) eingegangen waren. Erst in früher Morgenstunde verließen die letzten Theilnehmer an der wirklich schönen und gemüthlich verlaufenen Feier das Festlokal. Wünschen wir, daß unser Schützenverein fort blühe und gedeihe und wie bisher in gutem Ansehen verbleibe.

Wilhelmshaven, 26. Juli. Gestern Abend nach 10 Uhr wurde in der verlängerten Roonstraße, unweit der katol. Kirche, ein in einer Blutlache liegender, anscheinend dem Arbeiterstand angehöriger Mann wuchtlos aufgefunden und ein Gensdarm in Bant von dem Vorfalle benachrichtigt. Anscheinend ist der Aufgefundene das Opfer einer Schlägerei ge-

worden und werden die angestellten Ermittlungen hoffentlich Licht in die noch dunkle Angelegenheit bringen.

Wilhelmshaven, 26. Juli. Die gestern hier per Dampfer „Assurateur“ erwarteten Krieger von Geestendorf-Geestemünde und Bremerhaven sind ausgeblieben. Das Wetter war bereits am Sonnabend für eine solche Seetour viel zu ungünstig geworden, so daß sich voraussichtlich ließ, daß auch noch am nächsten Tage eine Seefahrt den Kriegern eher alles andere, als Vergnügen bereitet haben würde. Die Fahrt ist deshalb verschoben worden.

Wilhelmshaven, 26. Juli. Dem Besitzer des Grundstücks Kaiserstraße 2, der an der Rosenzucht seine Freude hat, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch diebische Hände ein schändlicher Streich gespielt worden. Von ca. 16 Stämmen edler Rosen, darunter die Marschall-Niel-Rose, sind sämtliche Blumen theils abgeschnitten, theils abgerissen und sind die Stämme hierbei selbst verlegt worden. Nach den vorhandenen Fußspuren scheinen es zwei noch jugendliche Eindringlinge in umfriedigtes fremdes Eigenthum gewesen zu sein. Leider kommen Blumen- und Fruchtstahl aus hiesigen Gärten vielfach vor, so daß es recht erwünscht wäre, wenn einmal die Diebe erwischt und ein Exempel an ihnen statuirt werden könnte.

Bant, 26. Juli. Nach einer vom Oberkirchenrath hierher gelangten Mittheilung wird Se. königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Jever Veranlassung nehmen, auch unserer Gemeinde einen Besuch abzustatten, um sich in Sachen der Erbauung einer Kirche, speziell betr. die Platzfrage, die nöthigen Informationen an Ort und Stelle einzuholen. Nach näherer vom Vorstehenden des Bantener Kriegervereins beim Großherzog. Hofmarschallamt eingezogener Erkundigung wird Se. königl. Hoheit morgen Dienstag Vormittag 11 Uhr 30 M. von Jever kommend per Wagen in Belfort eintreffen. Der hiesige Kriegerverein wird sich deshalb die Ehre nehmen, dem Landesherren eine ehrfurchtsvolle Begrüßung zu Theil werden zu lassen und wird zu diesem Zwecke Aufstellung bei der Schule nehmen, woselbst auch die Schuljugend den Großherzog erwarten wird, um denselben mit einem Liebe zu begrüßen. Es läßt sich erwarten, daß die Bewohner von Belfort und den übrigen zu Bant gehörigen Ortschaften ihrer Freude über die Anwesenheit des Landesherren durch Flaggenhonneur der Häuser Ausdruck geben werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Neuende, 26. Juli. Heute stand in Wilhelmshaven Termin an zur Verpachtung der domänen-fiskalischen Landstelle III zu Eberkege und der Landstelle IV zu Schaar, beide vormals dem Landwirth E. B. Pohe gehörig. Bei der Landstelle III wurde das zulässige Mindestgebot nicht abgegeben; dieselbe wird darum nochmals zum Aufschlag gelangen. Bei der Landstelle IV gab der bisherige Pächter das Mindestgebot ab.

Neuende, 26. Juli. Morgen Dienstag wird die Genossenschafts-Molkerei „Neuende“ in Betrieb gesetzt. Schon vor längerer Zeit trat eine aus 14 Mitgliedern bestehende Gesellschaft hiesiger Landwirthe zusammen, welche die Gründung einer Molkerei beschloß und das sehr geeignete Grundstück an der Genossenschafts-Cassette in unmittelbarer Nähe Belforts käuflich erwarb. Der Eisvorrath ließ sich infolge des dazu günstigen Winters leicht beschaffen und wurde durch eine Strohanfüllung so lange conservirt, bis eine zweckentsprechende Bedachung angebracht werden konnte. Das Wirthschaftsgebäude mit genauem Schornstein wurde trotz der inzwischen ausgebrochenen Arbeitseinstellung der Maurer von Herrn Gebr. Wieting aus Seban in 2 1/2 Monaten fertig gestellt. Die Anlage erscheint in jeder Beziehung den zeitgemäßen Anforderungen zu entsprechen. Mittels einer Dampfmaschine wird das von der Wasserleitung entnommene Wasser in ein im oberen Theil des Gebäudes befindliches Bassin geleitet, aus welchem die zur Abkühlung u. s. w. erforderlichen Röhre gefüllt werden. Die Milch, bis zu einem gewissen Grade erwärmt, wird behufs Ausscheidung der Sahne in einen Apparat gebracht, welcher durch die große Umdrehungsgeschwindigkeit (6000 Umdrehungen pro Minute) den Prozeß vollzieht. Die Einrichtung zum Buttern geschieht durch eine

zweckmäßige Einrichtung rasch und sicher. Die am Morgen gebrachte Milch ist schon zu Mittag zu Butter und entsäuerter Milch verwandelt; letztere wird in Kühlbassin geleitet, welche sich im Souterrain befinden. Die Butter wird durch eine Knetmaschine fertiggestellt. Durch Dämpfe und Wasserabfluß läßt sich alles aufs Sauberste herstellen, und scheint die Gründung dieser Molkerei, welche unter Führung eines Fachmannes steht, ein rentables Geschäft zu werden. Am Eingang befindet sich ein Laden für den Detail-Verkauf der Molkerei-Produkte. Wir wünschen diesem Unternehmen ein rasches Emporblühen.

Neuenburg, 25. Juli. Am heutigen Tage feierten die Kriegervereine des Amtes Varel, der friesischen Wehde, sowie die benachbarten preussischen Vereine von Neustadtgödens, Horsten u. s. w. in dem freundlichen und sauberen Neuenburg ihr Sommer-Kriegerfest. Die Ortschaft Neuenburg hat dazu ein überaus reiches Festgewand angelegt. Die meisten Häuser sind mit prächtigen, doppeltgezogenen Eichen- und Tannenguirlanden geschmückt. Ehrenporten und Bogen überbrücken förmlich die Hauptstraßen. Entsprechende Willkomm-Inschriften finden sich überall vor. Nachdem Nachmittags der Empfang der benachbarten und auswärtigen Vereine stattgefunden, begann um 3 Uhr die Aufstellung bei der Friedenseiche auf dem Marktplatz. Nach kurzer Begrüßung Seitens des Vorsitzenden des hiesigen Vereins hielt Herr Pastor Wiggers von hier die Festrede, gediegen und zu Herzen gehend, in schwingvollen Worten der mächtigen Ereignisse von 1870/71 gedenkend, wie die Kriegervereine in erster Linie die rechten Stützen und Pfeiler des Reiches, der bürgerlichen Gesellschaft seien. Die echt patriotische Rede endete mit einem dreimaligen Hoch auf Kaiser und Reich, worin alle Anwesenden, Krieger und sonstige Zuhörer begeistert einstimmten. Nachdem noch „Heil Dir im Siegerkranz“, sowie „Heil Dir o Oldenburg“ unter voller Musikbegleitung gesungen, erfolgte der Marsch durch die festlich geschmückten Straßen des Orts und überall ward der Zug mit Hochrufen empfangen. Im Vereinslokal bei Gastwirth Tönjes fand dann ein Festmahl, sowie auf dem eigentlichen Festplatz großes Concert statt. Gegen Abend wurde in einem großen Festzelt Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen. Ein großes brillantes Feuerwerk machte gegen 9 1/2 Uhr den offiziellen Schluß des Festes. Das vom herrlichsten Wetter begünstigte Fest ist in jeder Hinsicht befriedigend verlaufen. Daß den Kriegerfesten noch immer volle Sympathie entgegengebracht wird, hat wiederum der heutige Tag gezeigt.

R. Schortens, 25. Juli. Der Arbeiter Johann Schäfer zu Schortens Hambruch hatte am 22. d. M. Abends das Unglück in der Nähe von Siebethshaus von einem Torfwagen zu fallen und überfahren zu werden. Der Landwirth Cassens von Göttersen Hambruch, der mit einem Gespann des Weges kam, leistete dem Verunglückten Samariterdienste und beförderte ihn noch in der Nacht nach dem Sophienstift in Jever. Er ist recht schwer verletzt, doch ist zu hoffen, daß die ärztliche Kunst ihn am Leben erhält.

C. Barel, 26. Juli. Gestern hatte unsere Stadt zahlreichen Besuch von dem Personal der Maschinen- und Werkstätten-Verwaltung der Oldenburger Eisenbahn; es waren wohl mit Frauen und Kindern 1200 Personen anwesend, welche per Extrazug Nachmittags 3 Uhr hier anlangten. Nachdem die ganze Schaar mit Musik zum Kaffeehaus marschirt, zerstreute sich dieselbe in den Anlagen, während sich die jüngere Gesellschaft beim Tanz in der großen Halle und im Saal amüßte, bis ein Extrazug sie wieder in ihre Heimath beförderte.

Brahe, 24. Juli. Am Donnerstag Vormittag beehrte der Chef der Marinestation der Nordsee, Sr. Excell. Viceadmiral Graf von Monts, unsere Stadt mit seinem Besuche und nahm in Begleitung seines Adjutanten und unter Führung unseres Hafenmeisters Herrn Jodelius die hiesigen Hafenanlagen in Augenschein. Sr. Excellenz hat sich sehr befriedigt über sämtliche Anlagen ausgesprochen und ist dann nach Elsfleth weitergefahren.

Lehe, 24. Juli. Als die Mannschaften der hiesigen Matrosen-Artillerie-Abtheilung am Donnerstag Abend in der Geeste badeten, fand leider einer der Leute, der Dermatrose Wille, den Tod. Wille war in das Wasser gesprungen, kam aber nicht wieder nach oben, wahrscheinlich hatte ihn ein Schlag

mozac, der sich mit Ihrem Vater zur Ausbeutung seiner Erfindung verbunden hat.

„Der Sohn des Herrn Gémozac! Ist es möglich!“

„Ich bin es, mein Fräulein, und ich segne den Zufall, der es mir gestattet, mich Ihnen nützlich zu erweisen!“

Camilla, überrascht und von Wort und Ton des jungen Mannes angenehm berührt, sagte ihren Beschützer aufmerksam in's Auge und bemerkte zum ersten Male, daß er eine hübsche Erscheinung, ein Cavalier von wirklich höchst angenehmem Aussehen war.

Der Sohn eines sehr reichen Industriellen, der seinen einflüchtigen alleinigen Erben für das Leben in den höheren Sphären der Gesellschaft bestimmt hatte, genoß Julien eine aristokratische Erziehung und besaß das Aussehen eines jungen englischen Lords. Die Ausstattung, die ihm die Natur gegeben, war nicht hinter dem zurückgeblieben. Er war groß, schlank und wohlgebaut, von Elastizität und männlicher Grazie aller Bewegungen. Seine Züge waren regelmäßig und edel geschnitten, sein blondes Haar von Natur gelockt; den schönen weißen Teint seines Gesichtes belebte ein paar großer und dunkelblauer Augen und ein Mund, der herzerwärmend lächeln konnte.

Julien seinerseits bewunderte die erste, stolze Schönheit Camilla's, von der er sich fast überwältigt fühlte und die er, so viel als der Takt irgend gestattete, mit staunenden Blicken zu betrachten, kein Genüge finden konnte.

Sein Freund, welcher der kurzen Auseinandersetzung der Beiden schweigend angewohnt, schaute gelangweilt und mißvergnügt drein. Er war ein junger Sausewind der Pariser Jeunesse dorée, dem das tolle Vergnügen auf dem Markt, das er zu finden sich für heute Abend vorausgesetzt, zunächst über Alles ging, und der Camilla weber die von ihr darin verursachte Störung verzeihen konnte, noch geneigt war, über den ungünstigen Schein, der gegen das junge Mädchen sprach, so ohne Weiteres hinwegzugehen.

Der Polizeibeamte, der im Grunde genommen ebenso urtheilte, indeß durch das, was er aus dem Gespräch zwischen

Camilla und Julien gehört, doch wohl ein wenig unsicher geworden war, blieb stehen und wandte sich unklüfftig an die Beiden.

„Was nun?“ brummte er mürrisch. „Das Fräulein hat sich ohne Entree hier eindringen wollen; sie hat die Vorstellung gestört und öffentlich Lärm verursacht. Von Rechts wegen muß ich sie mit zur Wache nehmen.“

„Ich stehe für die Dame ein!“ entgegnete Julien lebhaft.

„Sie kennen mich nicht, aber Sie werden den Namen meines Vaters kennen: Pierre Gémozac, Eisenbahnunternehmer, Quai de Jemappes. Wenn Sie wollen, begleiten Sie mich dorthin, er wird mich legitimiren.“

„Hm, Pierre Gémozac, Quai de Jemappes? Derselbe, der dort die große Maschinenbauanstalt hat? In der That, ich kenne die Firma; mein Bruder arbeitet dort.“

„Ah, vortrefflich! Hier ist meine Karte; besuchen Sie mich morgen, und ich verspreche Ihnen, wenn Ihr Bruder tüchtig ist, soll er Werkführer werden. Sie dürfen mich beim Wort nehmen.“

„Hm, sehr gütig. Und Sie verbürgen sich auch für das Fräulein?“

„Nach jeder Richtung hin und so weit Sie wollen! Für mich selbst bin ich bereit, jede erforderliche Legitimation zu beschaffen.“

„Das ist wohl nicht nöthig. Ich werde dem Brigadier auf der Wache meinen Bericht abstatten und ihm Ihre Karte geben.“

„Dank Ihnen, mein Freund, und rechnen Sie auf mich.“ Der Polizeimann grüßte und entfernte sich.

„Auch ich habe zu danken,“ wandte sich Camilla mit Herzlichkeit an Gémozac. „Seien Sie versichert, daß ich den Beistand, den Sie mir geleistet, auf das Aufrichtigste anerkenne. Lassen Sie mich Ihnen meine Dankbarkeit beweisen, indem ich noch eine Bitte hinzufüge, die ich nur gestützt auf die ehrenhafte Ritterlichkeit, die Sie mir gezeigt, an Sie richten darf. Ich bitte Sie, mich bis zu meinem Hause zu geleiten. Ich wohne in unmittelbarer Nähe, Boulevard Vol-

taire Nr. 292. Aber nach dem, was mir geschehen ist, weiß ich nicht, ob man mir nicht folgt, ob ich nicht vielleicht neuen Insulten ausgesetzt bin. Ich möchte deshalb nicht gern allein heimkehren.“

„Ich schätze mich glücklich, mein Fräulein, Ihnen dienen zu können. Darf ich mir erlauben, Ihnen den Arm zu bieten?“

Camilla zögerte nicht, ihn anzunehmen. Sie begriff erst jetzt, welche große Gefahr sie gelaufen war, wie übereilt sie gehandelt, sich an ein solches Abenteuer zu wagen, und es drängte sie, zu ihrem Vater zurückzukehren und sich in Sicherheit zu wissen.

Die geschilderte Unterredung zwischen den drei Personen hatte nur den Freund Julien Gémozac's und einige vorsichtig von fern stehende kleine Jungen zu Zeugen gehabt, da sie etwa 20 Schritte weit von der Gaukerbude stattfand und hier der Platz am äußersten Ende der Messe um diese späte Stunde bereits öde lag. Die Fee von der Estrade hatte sich entfernt, um den gekränkten Zid-Zad in der Bude zu beunruhigen, daß seine Belebigerin zur Polizei geführt werde, die Alte mit der Branntweinstimme und dem Entree-Einsammlungs-Teller hatte wieder ihren Platz hinter der Gardine aufgefunden.

Camilla schritt mit ihrem Begleiter fort; die Jungen verloren sich, da es hier nichts mehr zu sehen gab, nach dem anderen Theil des Marktes hin. Nur der Freund Julien's folgte den Beiden, und dicht an Gémozac's Seite tretend, raunte er demselben ärgerlich in's Ohr:

„Du machst schöne Geschichten! Don Quixote! Weißt Du nicht, daß wir noch in's Café Anglais wollen?“

Statt aller Antwort machte Julien einen Augenblick Halt, wandte sich mit seiner Begleiterin um, so daß Beide dem Flüsternden gegenüberstanden und stellte seinen Freund mit einer graziosen Handbewegung vor.

(Fortsetzung folgt.)

getroffen. Als man ihn vermisste, wurde sofort Alles aufgegeben, um den Bezunglücken wieder heraufzuholen, jedoch lange Zeit vergeblich; erst um 9 Uhr gelang es, die Leiche aufzufischen.

Emden, 24. Juli. Am 1. August d. J. feiert der hiesige Männerturnverein sein 25jähriges Bestehen. Wie wohl nicht anders zu erwarten ist, wird der Verein diesen Tag in besonders feierlicher Weise begehen. Am genannten Tage werden unsere Wälle eine große Schaar festlicher Gäste umschließen, da außer vielen freiwirtschaftlichen Turnvereinen auch solche aus Holland eingeladen sind, zur Ehre des schönen Tages sich mit den Emdener Turnern im herrlichen Wettstreit messen zu dürfen und die auch ihr Erscheinen zugesagt haben. Auch viele ältere Herren, Turnfreunde und Gönner haben versprochen, durch ihr Zugewesen dem Feste eine höhere Weihe zu geben. Unsere liebe Vaterstadt Emden, deren Söhne es ja sind, die sich diesem edelsten Sporte widmen, wird an dem Tage das ihrige thun, durch Flaggenschmuck und Guirlanden den fremden Gästen ein schönes „Willkommen“ zu bereiten. Der Turnverein selbst wird verschiedene Ehrenbögen errichten, durch die der Umzug der Turner erfolgen wird. Für ein turnerisch reichhaltiges Programm ist Seitens der Festkommission gesorgt und wird ein fröhlicher Tanz dem Festtage einen vollendeten Abschluß geben. Hoffentlich wird auch von Seiten der Emdener Nichtturner eine rege Beteiligung stattfinden und wünschen wir, daß uns Jupiter Pluvius an dem Tage mit seiner Aufwartung verschonen möge, damit dem Vereine durch rege Beteiligung ein Theil seiner aufgewandten Kosten wiedererstattet werde. (Nfr. Ztg.)

Deutsche Treu und deutsche Lieb' in der neuen Welt.

Der Hamburger Postdampfer „Gellert“ hatte auf seiner letzten Reise nach Newyork wiederum eine große Anzahl Auswanderer an Bord. Aus allen Gauen Deutschlands und den angrenzenden Staaten, ja sogar vom hohen Norden, aus Rußland, Schweden, Norwegen und Dänemark waren die Europäer herbeigekommen und gewährte diese Gesellschaft, wie sie auf solch einem großen Ozean-Dampfer, wie der „Gellert“ einer ist, dem Besucher sich zeigt, ein äußerst interessantes fesselndes Bild.

Der „Gellert“ war soeben an seinem Landungsplatze in Hoboken, der Metropole Newyork gegenüber, vor Anker gegangen. Auf Deck herrschte ein ungemein reges Leben. Riften und Kisten wurden mit Blitzesschnelle aus dem Rumpfe des Dampfers in die Höhe befördert und ein jeder Passagier war bemüht, sein Gepäck ausfindig zu machen. Das bunte Durcheinander ließ den Zuschauer kaum einen Ruhepunkt auf dem großen Deck erspähen und finden.

Nur an der dem Landungs-Depot gegenüberliegenden Steuerbohrseite des „Gellert“ war es ein wenig ruhiger.

Hier stand neben dem Eingang zur zweiten Kajüte eine Gruppe mecklenburgischer Bauern, große, kräftige, breitschulterige Männer, in ihrer Landestracht. Sie standen da, ziemlich verdutzt umhersehend, als ob sie nicht wüßten, wohin sie sich zu wenden hätten oder was zu thun sei. Aber unter ihnen erblickte man ein junges, niedliches Mädchen. Ihre Gesichtsfarbe war rosig, das Haar hellblond und die Augen konkurrierten mit dem Hurlau des Himmels. Achtzehn Jahre alt mochte das Mädchen sein. Sie trug auch nicht ein bäuerliches Gewand, sondern war nach modernem städtischen Schnitt gekleidet; die unter ihrem Promenadenkleid kokett hervorguckenden Stiefelchen ließen einen kleinen allerliebsten Fuß erkennen, ihre Taille war zum Umspannen, und das lammtromme, dabei verweinte Gesichtchen umrahmt von einem italienischen Strohhütchen, hätte dem Maler das Motiv zu einer Portraitstudie gegeben. Die liebliche Jungfrau bot einen seltamen Kontrast zu den robusten, wettergebräunten Gestalten, die sie umgaben.

Der Schiffskapitän näherte sich der Gruppe und sagte: „Was ist mit dem Fräulein?“

Die Männer blieben stumm. Das Mädchen aber drückte ihr Gesicht in beide Hände und weinte bitterlich.

Da trat einer der älteren Männer und nahm sich ein Herz zum Sprechen. „Herr Kapitän“, so begann er, „das ist Anna Krüger und sie kommt aus Mecklenburg. Kein Verwandter ist bei ihr; aber wir sind alle ihre Freunde und sie hat nicht nöthig, so zu weinen. Wir lassen ihr kein Leids geschehen.“

Als das Mädchen ihren Namen nennen hörte, blickte es auf und schaute durch die hellen Thränen nach dem Sprecher. Ihre Gesichtszüge zeigten einen feinen Schnitt und ihre blauen Augen waren beschattet von dem hellblonden, frei über der Stirn sich ringelnden Haar.

„Sie hat“, erzählte der Mann weiter, „keinen von ihrer Familie mit an Bord, weil sie von Haus weggelaufen ist. Sie hat die Freiheit immer und immer wieder gebeten, sie möchten sie ihrem Ludwig Harber nachreisen lassen; aller die Litten es nicht. Wir wußten gar nicht, daß Anna mit auf dem Schiffe war, und bekamen deshalb einen großen Schreck, als wir, nachdem der „Gellert“ die Elbe passiert, Anna unter den Kajüte-Passagieren gewahr wurden, da wir nur Zwischenbeden fahren. Sie und Ludwig Harber waren Schulgenossen und als Anna älter, wurde Harber ihr Freier. Aber der alte Krüger, Anna's Vater, wollte von der Heirath nichts wissen, da Harber keine eigene Hofstelle besaß. Deshalb ging Harber vor zwei Jahren nach Amerika, um dort sein Glück zu machen. Er schrieb Anna, daß er gut vorwärts gekommen, und sie sollte nachkommen, dann wollten sie heirathen. Sie beantwortete alle seine Briefe und er schickte ihr auch das Heiratsgeld und das Geld zu den schönen Kleidern, die Anna jetzt trägt. Sie sagte uns, daß sie ohne unser Wissen an Harber geschrieben, sie werde mit uns fahren, und er soll darauf ihr geantwortet haben, er werde sie in Newyork bei Ankunft des „Gellert“ hier an dessen Pier in Hoboken in Empfang nehmen und von Bord holen. Nun sind wir hier und er nicht da. Das ist, weshalb das Mädchen weint. Der Platz, wo Anna's Bräutigam wohnt, liegt in Manitoba in dem kanadischen Nordwesten. Wir kommen herüber; eben weil wir gehört, daß es ihm gut gehe, denn Harber war kaum in Manitoba angekommen, so hatte er auch schon eine große Farm, wozu ihm das Land von der Regierung ganz umsonst gegeben war, so dachten wir, wir könnten ja auch herüber kommen, nach Manitoba gehen und dort ebenfalls Regierungsland umsonst zu einer Farm

kriegten. Wir sind beim Arbeiten aufgewachsen und gesund und stark. Weshalb sollte es uns nicht auch in Canada glücken? ...“

Der Kapitän wollte sich tröstend an das Mädchen wenden, da eilte ein Steward der 2. Kajüte herbei und rief: „Ludwig Harber ist da!“

Einen Augenblick und Anna und ihre Freunde eilten ihm entgegen. Anna's Haarlocken flatterten im Luftzug, so hurtig sprang sie dem Bräutigam entgegen.

— Und da stand er, der ängstlich Ersehnte, ein großer, schöner, junger Bursch, mit hellem, geringeltem Haar, gleich dem Anna's, der er die offenen Arme entgegen streckte. Sie flog ihm entgegen und im nächsten Augenblicke ruhte ihr Kopf an seiner Brust. Nun schluchzte sie vor lauter Freude, und treuherzig schaute er mit seinen blauen Augen zu ihr herab. —

An anderen Tage zog eine ganze mecklenburgische Kolonie, Ludwig Harber und Anna Krüger mitten drin, nach dem Buffalo- und West-Shore-Eisenbahn-Debot, um nach Manitoba zu fahren. Lustig waren sie Alle, und das Mädchen, was der alte Krüger von seiner heimlich auf- und davongelaufenen Tochter Anna hört, wird wohl sein, daß sie die Frau des Farmers Ludwig Harber in Manitoba geworden.

Es ist halt deutsche Treu und deutsche Lieb' in der neuen Welt. —

Bermischtes.

— Straßburg, 22. Juli. Die Straßburger Post meldet, daß in dem Pionier-Bataillon Nr. 15 die Genickstarre ausgebrochen ist. Ein Pionier ist gestorben, zehn Erkrankte sind in Lazareth gebracht worden. Es ist beschlossen worden, das Bataillon in die linksrheinischen Forts zu verlegen.

— Postsekretär Ziegler, der am 1. Juni 1885 nach Unterschlagung von 14,000 Mk. von Nordhausen entflohen, ist in Jnnshrub verhaftet worden.

— Nürnberg, 24. Juli. Nachrichten aus Schweinfurt zufolge richtete dort am 22. d., Abends 8 Uhr, ein heftiger Orkan mit Hagelschlag großen Schaden an. Mehrere Häuser und Fabrikhornsteine wurden umgeworfen, viele Fensterscheiben zertrümmert und die stärksten Bäume entwurzelt. Die Ernte ist fast vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Auch der Bahnhof hat stark gelitten.

— Ein erschütternder Unglücksfall ereignete sich am Montag auf dem Privatwalzwerk „Ludwig II.“ bei Staßfurt, indem ein 24jähriger Bergarbeiter aus Unvorsichtigkeit etwa 300 Fuß tief in den Schacht hinabstürzte. Der Bedauernswerthe wurde völlig zermalmt unten aufgefunden. Wie mitgetheilt wird, hatte er das Signal zur Auffahrt gegeben; ob er sich aber nun über die vorchriftsmäßige Zeit verweilt, genug, als er in den Förderkorb steigen wollte, war derselbe schon verschwunden, und statt den Boden zu fassen, stürzte der Aermle in den schwarzgährenden Schlund hinab.

— Brand in einer Rettungstation. Aus Memel wird unterm 19. d. Mts. berichtet: Heute Nachmittag 2 Uhr wurde vom wachhabenden Seelootsen des Leuchtturms gemeldet, daß der große fidele Rettungsschuppen in Wellneragen brenne. Der betreffende Lootse wurde sofort zur Brandstelle hinbeordert. Derselbe fand bei seiner Ankunft dort etwa 50 Personen versammelt, welche ausgaben: Das Feuer habe mit solcher Schnelligkeit um sich gegriffen, daß an ein Bergen des Inventars gar nicht zu denken war, da schon nach Verlaufe einer Viertelstunde das Dach, sowie die Seitenwände eingestürzt seien. Somit ist denn der ganze werthvolle Inhalt des Schuppens, bestehend aus Rettungsboot nebst allem Zubehör, Raketen-Apparat, Bomben-Apparat nebst Zubehör, sowie alles sonstige zur Rettungstation gehörige Material, total vernichtet. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch nichts festzustellen gewesen. Leicht hätte größeres Unglück vorkommen können, da etwa 20—30 Raketen, die im Schuppen lagerten, sowie auch ein Quantum Pulver, welches im Schuppen aufbewahrt wurde, explodirten. Die Raketen hatten bei der Explosion einen Theil des Wagens, auf welchem der Apparat ruhte, losgerissen und durch die Thüre hindurch über 100 Fuß fortgeschleudert, jedoch glücklicherweise ohne Jemanden von den Umstehenden zu verletzen. Der Schaden ist ein ganz bedeutender, er wird nach dem „Mem. Dampf.“ auf etwa 90,000 Mk. geschätzt.

— Die „Münchener Neuest. Nachr.“ schreiben: Prinz Arnulf (von Baiern) hat zu seinem 34. Geburtstag (6. Juli) einen prachtvollen Degen vom deutschen Kronprinzen als Geschenk erhalten. Derselbe trägt die Widmung: „Seinem Freund und Kriegsgenossen Prinz Arnulf von Baiern — Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“ Wenn auch diese Aufmerksamkeit zunächst wohl der Werthschätzung Ausdruck giebt, welche man in Berlin für die bekannte militärische Tüchtigkeit und den Charakter des Prinzen hegt, so werden dadurch des Weiteren auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen bestätigt. Den Degen, eine Musterleistung der Berliner Waffenschmiedekunst, trug der Prinz beim Empfang des deutschen Kaisers.

— An den Rhein! an den Rhein! Das bekannte Lied warnt davor, an den Rhein zu ziehen, weil lustig das Leben und lieblich der Wein. Die Wahrheit verbürgte unserm Kaiser neulich ein Einjährig-Freiwilliger. „Woher sind Sie?“ fragte der Kaiser in Gms auf einer Morgenpromenade freundlich einen Sohn des Mars, der sich am Wege aufgestellt hatte, um den Kaiser zu sehen. „Aus Pommern, Majestät“, war die Antwort. „Warum sind Sie denn an den Rhein gekommen?“ examinierte der Kaiser weiter. „Weil es hier so sibel ist“, brachte der Gefragte stotternd hervor. Herzlich lachend schritt der Kaiser weiter.

— Ein furchtbarer Sturm, welcher Montag Abend im östlichen Theile des Gironde-Departements, in der ganzen Dordogne und Lot-et-Garonne wüthete, hat 17 Dörfer dermaßen heimgesucht, daß die Einwohnerschaft für nächsten Winter dem größten Elend preisgegeben ist. Die Wein- und Tabaksernten sind fast gänzlich vernichtet, die Obstbäume geknickt, viele Häuser ihrer Bedachungen beraubt und überall die Fensterscheiben durch den Hagel zertrümmert.

— In einem Pariser Blatte finden wir folgende Annonce: „In einer Fabrik in Belleville werden binnen wenigen Tagen künstliche Regner erzeugt. Die gänzlich unschädliche Metamorphose wird mittelst Iod herbeigeführt und jungen Leuten

hierdurch eine glänzende Zukunft eröffnet, da schwarze Diener, Circusneger u. s. w. stets ein gesuchter Artikel sind. Mäßige Preise, unter Umständen auch Credit. Eigene Brennereien zur Erzeugung des Negertraushaars stets am Lager.“

— Die Rache der Eifersucht. Ein blutiges Ereigniß hat sich am 13. d. M. in der Kirche des italienischen Dorfes Guastamarelli, nördlich des Städtchens Lanciano, ereignet. Eben wollte der Pfarrer, Dom Nicola Lanici, der die Messe las, das „Orate Fratres“ anstimmen, als ihn eine Kugel tödtet zu Boden streckte. Der Thäter, der Gutbesitzer Nicola Caldore, stellte sich sogleich freiwillig den Behörden und gab als Motiv seiner That an, daß der Pfarrer zu seiner jugendlichen Gattin unerlaubte Beziehungen unterhalten habe.

— Newyork, 10. Juli. (Natürliches Gas verdrängt die Kohle.) Aus Pittsburg, Pa., wird geschrieben: Durch die Benutzung des natürlichen Gases als Feuerungsmaterial in den hiesigen Fabriken werden täglich 189 850 Bushels Kohle gespart. Bisher wurden in den Fabriken während des Jahres (250 Betriebstage angenommen) im ganzen 47 450 000 Bushels Kohle verbraucht. Rechnet man, daß das tägliche durchschnittliche Quantum Kohle, welches ein Kohlengräber liefert 100 Bushels beträgt, so würden 1600 Kohlengräber erforderlich sein, um das oben angeführte Quantum Kohle in einem Jahre zu fördern. Alles in Allem genommen, sind durch Einführung des natürlichen Gases als Feuerungsmaterial 5000 Personen in dieser Region beschäftigungslos geworden.

— Mosquito's als Bärenjäger. Ein Reisender, der kürzlich Alaska besucht hat, beschreibt die Eigentümlichkeiten der dortigen Mosquito's in einer recht bezeichnenden Weise. Er erzählt: Die Mosquito's sind sogar im Stande, Bären zu tödten. Dies klingt zwar sonderbar, ist aber nichtsdestoweniger eine Thatsache. Die Bären kommen vom Hügelande herunter, um sich in den Sumpfländereien Beeren und Wurzeln als Nahrung zu suchen. Sobald sie einen guten Platz gefunden und sich behaglich eingerichtet haben, stürzen sich die Mosquito's auf sie los, vor allem auf ihre Augen. Die Bären stellen sich auf ihre Hinterbeine, um das Ungeziefer fortzujagen, und versinken dabei in den Sumpf. Die Mosquito's, welche eine ganz erstaunliche Größe besitzen, fahren mit ihren Angriffen auf die Augen des Bären fort, bis sie vollständig erblindet sind. Sie haben ihn dann vollständig in ihrer Gewalt. Ich habe in den Sumpfen Alaska's über ein Duzend Gerippe von Bären gesehen, die auf diese Weise von Mosquito's getödtet worden sind.

— Ein fürchterlicher Hagelsturm hat die Städte Brunswick und Drammen in Wisconsin, Vereinigte Staaten Amerikas, fast vollständig zerstört.

— Um den Betrügereien entgegenzuwirken, welche an den Einwanderern in Newyork so oft begangen werden, hat die evang.-lutherische Synode in Newyork Casle Garden gegenüber eine „Pilgerheimath“ errichtet. Dort finden die Einwanderer nicht nur billige Aufnahme und Beköstigung, es wird ihnen auch nach Befinden mit Rath und That beigegeben. Wer die vielen Gefahren kennt, welche den Einwanderern an Eigenthum, Leib und Seele in Newyork drohen, wird die Errichtung dieser Anstalt mit warmer Theilnahme begrüßen.

— Eine verlorene Tourneüre. Die „Märk. Ztg.“ in Neu-Kuppin enthält das folgende Inserat: „Eine Tourneüre ist in Molschow gefunden worden. Inhalt: Taschentuch, Schlips, Quantum Watte, Schleier und andere Damenbekleidungsstücke; abzuholen Ludwigstraße 28.“ Die Erklärung dieses Inserats bringt die „Neu-Kuppiner Ztg.“ in folgender Weise nach der Erzählung eines Abonnenten: „Am Sonntag unternahm ich einen Spaziergang nach Molschow: in der Nähe des Gasthofes daselbst fand ich eine Tourneüre von respektabler Ausdehnung, über welche die auf der Dorfstraße befindliche Gesellschaft in ungeheure Heiterkeit ausbrach. Ich trug den Fund, der aus einem aus weißer Leinwand genähten Beutel bestand, in die Gaststube, um ihn auf seinen Inhalt zu prüfen und es fand sich darin vor: 1) ein Quantum Watte, 2) ein halbverbranntes Küchenhandtuch, 3) ein seidener Damenschawl, 4) ein schwarzer Schleier, 5) ein Paar wollene Damenbeinkleider und 6) ein Taschentuch, gezeichnet F. F. Die Dame, die diesen Verschönerungsgegenstand verloren hatte, war auch Augenzeuge dieser wichtigen Entdeckung, denn die Verlegenheit, die sich bei derselben bemerkbar machte, ließ zu der Annahme berechnen, daß sie die Eigenthümerin sei.“

— Moderner Beruf. „Sagen Sie nur, was mag der Herr W. treiben? Soviel ich weiß, hat er doch kein Vermögen und doch kommt er sehr gut aus. Wie kommt das wohl?“ — „Ja, wissen Sie, der ernährt sich durch Bösen von Preisrathseln.“

Gemeinnütziges.

— Fleisch frisch zu erhalten auch bei der größten Hitze wenden die Japaner folgendes Mittel an: Sie legen das Fleisch in eine Porzellanterrine und gießen sehr heißes Wasser darauf, so daß das Fleisch davon vollkommen bedeckt ist, dann schütten sie Del auf das Wasser. Die Luft wird auf diese Weise vollkommen abgehalten und das Fleisch bleibt gut. Das Gerinnen des Eiweißes durch das heiße Wasser auf der Oberfläche des Fleisches scheint dabei mitzuwirken.

— Zur Vorbeugung gegen den Hitzschlag empfiehlt sich Citronensaft. Wenige Tropfen, die man, sofern man eben kein Wasser zur Hand hat, auf die Zunge träufelt, genügen vollkommen, um die durch Hitze erschlafte Lebensgeister wieder zu beleben und so der Gefahr eines Hitzschlages wirksam zu begegnen.

Submissions-Resultat

beim Marine-Artillerie-Depot hier am 24. Juli cr. über Lieferung von 1628,3 kg Lunte.

	Mk. pro kg.
E. F. W. Berg, Berlin 1. Sorte	0,83
2. Sorte	0,70
G. Talenberg, hier	0,87
Jacob Neutlingen, Frankfurt a./M.	0,90
A. Bellmann Nachf., R. Troitsch, Charlottenburg	
1. Sorte	1,50
2. Sorte	1,40

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Dienstag 27. Juli: 8,21 Vorm. 9,00 Nachm.

Die Ausführung von Ramm- und Zimmerarbeiten zu Nebenanlagen am Ems-Jade-Kanal soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Freitag, den 6. August d. J., Nachmittags 5 1/2 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Rammarbeiten zu Nebenanlagen am Ems-Jade-Kanal“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,75 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 0,50 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 22. Juli 1886.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Die Lieferung von 1800 cbm Mauerwand für verschiedene Werftbauten soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ist auf **Freitag, den 6. August d. J., Nachmittags 5 1/2 Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Mauerwand“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,60 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 22. Juli 1886.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Im Verkehr sind vielfach Gasmesser vorgefunden worden, welche unzureichend gestempelt sind oder der Stempelung überhaupt entbehren. Vornehmlich wird dies darauf zurückzuführen sein, daß Gasmesser nach Reparaturen, deren Ausführung die Verletzung eines oder mehrerer der anfänglich vorhandenen Nichtstempel bedingt, ohne Wiederholung der Aichung aufs Neue in den Verkehr gelangen. Der Gebrauch derartiger Gasmesser ist in hohem Grade geeignet, die Interessen des Leuchtgasverwendenden Publikums zu schädigen. Das letztere hat daher allen Anlaß, darauf zu achten, daß die Vergütung für den Verbrauch an Gas nur nach gehörig gestempelten Gasmessern berechnet wird. Die Stempelung eines Gasmessers kann nur dann für ausreichend erachtet werden, wenn jeder Eingriff in das Innere des Umschlußgehäuses ohne Verletzung eines Nichtstempels unmöglich ist. Bei den kleineren Gasmessern, bei welchen das Gehäuse meistens aus mehreren durch Löthung zusammengefügt Theilen besteht, sind soviel Nichtstempel nöthig, daß keiner jener Theile ohne Vernichtung eines Stempels abgetrennt werden kann. Bei den nassen Gasmessern sollen sich in der Regel wenigstens drei, bei den trockenen Gasmessern wenigstens fünf Nichtstempel vorfinden. Bei den in neuester Zeit geachteten Gasmessern bleiben hierbei diejenigen Stempel außer Rechnung, welche die Herkunft, den Fassungsraum u. s. w. bezeichnende Schild gegen Abtrennung schützen.

Das betheiligte Publikum wird wohl daran thun, die in seinem Gebrauch befindlichen Gasmesser nach diesen Anhaltspunkten zu prüfen und in Zweifelsfällen eine amtliche Untersuchung herbeizuführen.
Aurich, den 19. Juli 1886.
Der Regierungs-Präsident.
J. B. gez. Vormbaum.

Am Dienstag, den 27. d., ist die Kasse wegen Reinigung und Reparaturen geschlossen.

Wilhelmshaven, 26. Juli 1886.
Königl. Steuer- u. Domänenkasse.
Meinardus.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich
1 Bockkassie, 2 Ackerwagen, 1 goldene Taschenuhr, 1 mah. Glaschrank, 1 Ausziehtisch, 1 Kommode, 1 Wäschschrank, 1 Sopha, div. Bücher und versch. andere Sachen

am **Dienstag, 27. Juli 1886, Nachm. 2 1/2 Uhr,** im Pfandlokal hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

Submission.

Die Anfertigung resp. Lieferung folgender, zur Erweiterung unserer Fortbildungsschule erforderlichen Subjekten, als:

18 Tische à 4 m lang, 0,8 m breit,
90 Schemel,
3 Wandtafeln nebst Gestelle,
36 Hängelampen,
5 hölzerne Kohlenkasten,
4 Kohlenkippen u. Schürhaken,
20 m Kleiderhalter

soll in Submission vergeben werden. Reflektanten hierauf wollen ihre Offerten bis **Dienstag, den 27. d. Mts., Mittags 12 Uhr,** bei dem Unterzeichneten einreichen. Bedingungen sind in der Exped. d. Blattes einzusehen.
Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
J. Frielingsdorf.

Gesucht

wird ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden.
Kaiserstr. 21.

Bahntechniker
J. Martin
wohnt Roonstr. 16a.

Verloren

vom Park bis zur Roonstraße Militair-Ehrenzeichen und Kriegsdenkminze 1866. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Ein ordentliches **Mädchen** sucht per 1. August Stelle als Stütze der Hausfrau oder für häusliche Arbeiten. Gute Zeugnisse sind vorhanden.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Pianino

auf sofort zu mieten gesucht.
Offerten unter P. K. 21 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine möblirte **Stube** an 1 oder 2 junge Herren.
Roonstr. 15, part.

Auf sofort kann ein zuverlässiger Schuhmacher-Geselle

Arbeit erhalten.
S. Hemmen, Schuhmachermstr.

Eine Wohnung für 150 Mk. jährlich zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zur Herbst-Ausfaat

empfehle aus meiner Saamenhandlung **Zeltower Rübchen, Dittersberger Rübchen, Gnidien, Rabinschen, Feldsalat.**
M. Haucke.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Einwohnern von Wilhelmshaven, Belfort und Umgebung zur gefl. Kenntniznahme, daß ich mein

Schuhmacher-Geschäft vom heutigen Tage ab von Belfort nach hier, in das neuerbaute Haus, **Ecke der König- und Deichstraße**, vis-à-vis dem Güterboden, verlegt. — Für das mir in einer Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir selbiges auch in meiner neuen Wohnung erhalten zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, gute und dauerhafte Arbeit zu liefern.

H. Hemmen, Schuhmachermstr.

Tapeten und Borden

in reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen, empfiehlt

J. N. Popken, Maler,
Königstraße 50.

Frankforth's Photographische Anstalt.

Roonstrasse Nr. 77
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever

empfeilt **Grabdenkmäler** in geschmackvoller Ausführung franco Wilhelmshaven. Zeichnungen und Preise werden bereitwilligst übermittelt und Aufträge entgegen genommen in der Expedition ds. Bl. von Herrn Dreifschädel.

Lager von Formularen für die Kaiserlichen Marine-Behörden und Abtheilungen.

Th. Süß
Buch- und Accidenzdruckerei
empfeilt sich zu gediegener und preiswürdiger Herstellung aller typographischen Arbeiten in Schwarz- u. Buntdruck.

Verlag und Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Empfang mit Schiff „Wilhelmine“, Capitän Wilts, eine Ladung

prima schottischer Haushaltungs-Kohle

und empfehle dieselbe zum Preise von 37 pro Last, 4000 Pfd., frei vor's Haus. Bestellungen werden entgegen genommen.

A. Bahr.

Burhave, Butjadingen!

Böger's Gasthof (Hotel I. Ranges)

empfeilt sich den reisenden Herrschaften angelegentlich. Bei zeitiger Bestellung Gespann in Schwarzderhörne. Ergebenst

H. Böger.

Zu vermieten

auf sofort eine **Unterwohnung** in meinem neu erbauten Hause zu Belfort.
Johann Zapfe,
Banterweg 10

Gesucht

ein kräftiges **Dienstmädchen** zum 1. August.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein junges, anständiges Mädchen

sucht per 1. August als Stütze der Hausfrau Stellung.
Frau Zugenheim,
Augustenstr. 11.

Banter Krieger-Verein.

Zur Begrüßung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs tritt der Verein am Dienstag Morgen um 10 Uhr im Vereinslokale an.

Zur Ausschmückung der Oldenburger-, Eisenbahn-, Wilhelmshavener- und Weststraße sind Flaggen zu entnehmen bei Kamerad Athen, Herrn Hagenow und Herrn Siedenburg, heute Abend nach 6 Uhr.

Um möglichst zahlreiche Theilnahme ersucht

Der Vorstand.

Zur Einmache-Saison

bringe ich meine echten Spirituosen, besonders **Batavia-Arac, Jamaica-Rum, Französ. Cognacs** in empfehlende Erinnerung.

B. Meising,
Punsch- und Liqueurfabrik, Düsseldorf.

(6fach preisgekrönt in Jahresfrist.) Jede Flasche trägt meine Firma.
Käuflich bei **Ludwig Janssen.**

Mehrere Fuder gutes Land-Heu

kaufte zu den höchsten Preisen
E. Langer,
Neuestr. 10.

Empfehle frischen

Pumpernickel.
J. B. Egberts.

Gesucht

wird auf erste Hypothek ein Capital von 3000—4000 Mk. Offerten sind unter O. P. 25 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Einfaches **Braunbier, Weißbier, Lagerbier** und Berliner Weißbier empfehle in Flaschen.
J. B. Egberts.

Ich halte von jetzt an bei Herrn **D. Troffen** in Belfort ein

Mehllager und empfehle dasselbe meinen werthen Kunden zur geneigten Abnahme.
Poyke Janssen.

Vorzüglich für Kinder ist **Timpe's Kindererahrung.**
Lager bei: **Gebrüder Dirks.**

Mieth-Contracte

empfeilt und hält stets auf Lager
Th. Süß.
Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

Codes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser liebes kleines

Gretchen

im zarten Alter von 5 Monaten und 11 Tagen.

Wilhelmshaven, 24. Juli 1886.
A. Schwarting u. Frau.

Codes-Anzeige.

Sonntag Nachmittags 2 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann und unser treusorgender Vater, der

Segelmacher Joh. Widmann im Alter von 44 Jahren, was wir Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 26. Juli 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.